

Über
den Einfluss des germanischen Elements auf das Slavische.

II. Teil.

Die Diphthonge in der Sprache der Lüneburger Slaven (Polaben).

Abkürzungen.

asl. = altslovenisch.

ahd. = althochdeutsch.

hdsch. = hochdeutsch.

pld. = plattdeutsch; lit. = litauisch, lett. = lettisch.

Kaš. = Kaschubisch, Nkaš. = Nordkaschubisch, Skaš. = Südkaschubisch.

pln. = polnisch, apln. = altpolnisch.

sorb. = sorbisch, osorb. = obersorbisch, nsorb. = niedersorbisch.

nsl. = neuslovenisch; Res. = Resiadialekt.

Dähnert = Plattdeutsches Wörterbuch von Prof. J. C. Dähnert, Stralsund 1781.

Frischbier = Preussisches Wörterbuch, Berlin 1882.

Heyne = Kurze Grammatik der altgermanischen Sprachstämme von Moritz Heyne, Paderborn 1862.

Mecklenb. Urk. = Mecklenburgisches Urkundenbuch I. Bd. die Jahre 786—1250. Schwerin 1863.

... und von Lütchow gehalten hat. Die zwischen den Jahren 1091 und 1250 niedergeschriebenen
... dieser Sprache vorhanden wie Lützen die kein slavisches Wort enthält. Der erste
... für die frühere Zeit, war kein germanischer, wie der Philologe Schmidt; nur wenn
... im Jahre 1691 einige Nachrichten über
... eine kleine Sammlung von Wörtern und Sätzen; ein Teil derselben wurde
... der Zeit nach seinem Tode von
... in Lütchow, welcher im Jahre 1691
... ein kleines französisch-slavisches Wörterbuch zusammengestellt und in der
... hat. Slavisches Wörter und Redens-
... Eine Grammatik des ausgestorbenen elbslavischen
(polabischen) Idioms ist wegen mancher Eigentümlich-
... in seiner lautlichen Gestaltung und vor allem
... als westlichstes Glied in der Kette der slavischen Sprach-
... für das Erschliessen der slavischen
... geradezu unentbehrlich.

Schleicher.

Die Slaven, von Plinius Venedi, von Ptolemaeus Venedai, von Jornandis Venetae¹⁾ ge-
nannt, wohnten bis in das fünfte nachchristliche Jahrhundert in den Ländern zwischen der
Ostsee und dem schwarzen Meere, zwischen den Karpaten und dem Don, der oberen Wolga
bis nach Novgorod und von da bis zur Scheide der Weichsel und der Oder. Als nach dem
Sturz des Hunnenreichs die Ostgothen und Gepiden westwärts vordrangen, nahmen die Slaven
von den Gestaden des Pontus euxinus Besitz und schoben ihre Vorposten bis an die untere
Donau vor. Erst nach dem Abzuge der Longobarden und Heruler erweiterten sie ihre west-
lichen Grenzen und besetzten das ganze Land von der Mündung der Elbe bis zur Mündung
der Donau. Die Ansiedelungen erfolgten stammweise, und als Centralpunkt eines ganzen
Stammes wurde eine Burg aufgeführt, welche slavisch gord resp. gradü genannt wurde; diese
Benennung lebt heute noch im Lüneburgischen in dem Eigennamen Gührde (polabisch: gord)²⁾
fort. Der slavische Stamm der Glinianen und Drevanen resp. Dravenen ist von Karl dem
Grossen verschont geblieben; ihre Sprache hat sich Jahrhunderte lang erhalten und wurde
zuletzt in dem Kreise Lütchow, der im Volke heute noch unter dem Namen Wendland bekannt
ist, gesprochen. Man nennt sie drawenisch oder von dem slavischen Namen der Elbe, welcher
Laba lautete, polabisch resp. elbslavisch. Der russische Gelehrte Hilferding nannte sie west-
lechisch im Gegensatz zur ostlechischen resp. polnischen Sprache; dieser Name hat sich jedoch
nicht eingebürgert, man hält vielmehr an dem Namen polabisch fest.

Nach Wersebes Angabe ist in der Lüneburger Heide noch im Jahre 1826 polabisch ge-
sprochen worden, hingegen sagt Adelung (im Mithridates d. J. 1806), dass gegen Anfang dieses
Jahrhunderts die slavische Sprache der Glinianen (Lineburger, heute Lüneburger) definitiv aus-
gestorben war. Sicher ist, dass der letzte slavische Gottesdienst in Wustrow im J. 1751 ab-
gehalten worden ist und dass das slavische Element Hannovers sich am längsten in der Ge-

1) Gegenwärtig werden nur noch diejenigen Slaven als Wenden bezeichnet, welche eine politische Be-
deutung entweder nie gehabt oder sie schon lange verloren haben.

2) Litauisch: gardas = Hirde; ahd. garto; mhd. garte; ndsch. görden; slavoddeutsch ghardha. In
einer Mecklenburger Urkunde vom Jahre 955 heisst das heutige Dannenberg »Schweidelgoehrd« aus slav.
jedla (Tanne) und gord (Burg, Schloss).

gend von Lüchow gehalten hat. Die zwischen den Jahren 1691 und 1786 niedergeschriebenen Denkmäler dieser Sprache verdanken wir Leuten, die kein Slavisch verstanden. Der erste, welcher für sie Interesse zeigte, war kein geringerer, als der Philosoph Leibnitz; auf seinen Wunsch schickte ihm Georg Mithof, Pastor zu Lüchow, im Jahre 1691 einige Nachrichten über diese Slaven, sowie eine kleine Sammlung von Wörtern und Gebeten; ein Teil derselben wurde noch von Leibnitz selbst in den *Collectanea etymologica*, der Rest nach seinem Tode von Eckhardt in »*Historia studii etymologici*, Hannover 1711« veröffentlicht. Ein zweiter Sammler polabischer Sprachproben ist Johann Friedrich Pfeffinger in Lüneburg, welcher im Jahre 1698 ein kleines französisch-slavisches Wörterbuch zusammengestellt und in der »*Hist. studii etym. linguae germanicae*, Hannover 1721« herausgegeben hat. Slavische Wörter und Redensarten hat ferner der Ackerbauer Johann Parum-Schulz in Süthen, Parochie Küsten, im Jahre 1725 niedergeschrieben. Dieser bemerkenswerte Autodidakt beschäftigte sich viele Jahre lang mit der Abfassung einer Chronik des von ihm bewohnten Dorfes. Unter den Nachrichten über reiche und schlechte Ernten, über Viehseuchen und über Verkauf von Grundstücken, über Ehen, über Anstellung eines neuen Pastors oder Küsters, finden wir bei ihm viele interessante Bemerkungen über Sitten und Gewohnheiten, welche noch zu seiner Zeit unter den dortigen Slaven herrschten, sowie slavische Wörter und Redensarten mit deutscher Übersetzung. Seine Handschrift wird noch heutigen Tages von seiner Familie im Dorfe Süthen aufbewahrt. Ein weiteres Denkmal verdanken wir dem Pastor von Dannenberg, Domeier; dieser veröffentlichte ein slavo-deutsches Vokabularium in der Hamburgischen vermischten Bibliothek, II. No. 5, anno 1744 sub titulo: »Sammlung von mehr als dreihundert Wörtern der alten wendischen Sprache aus der Grafschaft Dannenberg.« Müller, Bürgermeister in Lüchow, hat um das Jahr 1755 nach dem Diktat seiner Grossmutter Emmerentia Weling eine protestantische Beichtformel und ein Vaterunser aufgezeichnet. Hintz, Kreissekretär in Lüchow, stellte im Jahre 1786 über hundert deutsche Wörter mit slavischer Übersetzung zusammen. Die reichste Sammlung veranstaltete im Jahre 1705 der Pastor Christian Henning in Wustrow bei Lüchow; er hat Nachrichten über die slavischen Bewohner seines Kirchspiels gesammelt und slavische Wörter aus dem Munde des Bauern Johann Janisch aus »Klenow im Drawäh« niedergeschrieben. Seinen polabischen Sprachschatz hat er in drei Redaktionen hinterlassen; ein Exemplar befindet sich in der Bibliothek der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, das zweite in der Königlichen Bibliothek zu Hannover, ein drittes gehörte im vorigen Jahrhundert der Familie von Platow resp. Plato in Grabow bei Lüchow. Einen das Original nicht ersetzenden Auszug aus diesem letzteren veröffentlichte der Landrat von Plato, einen zweiten mit einer Menge von Fehlern der Graf Potocki in seinem Werke: *Voyage dans quelques parties de la Basse-Saxe pour la recherche des antiquités slaves ou vendes, fait en 1794 par le Comte Jean Potocki*, Hamburg 1795. Diese schlechte Abschrift kam später in die Bibliothek des Oberappellationsgerichts in Celle und wurde von Spangenberg im »*Neues vaterländisches Archiv*«, noch einmal herausgegeben. Eine Kopie eines polabischen Lexikons befindet sich ferner in der »*Öffentlichen Bibliothek*« zu Petersburg. Die Hauptfundgrube ist endlich das handschriftliche polabisch-deutsche Lexikon Juglers, in welchem wohl alle slavischen Denkmäler Lüneburgs verarbeitet sind; dasselbe befindet sich in der Königlichen Universitäts-Bibliothek in Göttingen und ist signiert: Cod. Ms. philol. 259; es enthält XXIV und 394 Seiten, und ist wahrscheinlich von Jugler selbst sehr schön leserlich und sorgfältig geschrieben.

Auf die Geschichte des Baltischen Slaventums haben in neuerer Zeit viele deutsche, polnische und russische Gelehrte ihre Aufmerksamkeit gelenkt; ebenso grosses Interesse zeigt

sich von Seiten der Philologen für die sprachlichen Denkmäler. Einige Bemerkungen über die polabischen Sprachreste finden wir gelegentlich bei Schafařík in seinen *Starožitnosti* und im *Slov. Narodopis*, bei Dobrovski in der *Slovanka*. Czelakovsky soll das ganze polabische Material in ein vollständiges Wörterbuch gesammelt haben; diese Arbeit ist jedoch auf dem Wege nach Petersburg verloren gegangen. Eine Zusammenstellung mehrerer polabischen Sprachreste veröffentlichte der russische Gelehrte A. Hilferding in Petersburg im Jahre 1856; dieselbe wurde in deutscher Sprache von J. E. Schmalzer im Jahre 1857 in Bautzen veröffentlicht s. t.: *Die sprachlichen Denkmäler der Elbeslaven im Lüneburger Wendlande*. Eine ähnliche, mit Anmerkungen versehene, verdienstliche Zusammenstellung polabischer Denkmäler hat Professor Dr. Pful im *Časopis towařstwa Maćicy serbskeje* 1863 und 1864 resp. Band XVI und XVII veröffentlicht. Die wichtigste Arbeit auf diesem Gebiete ist jedoch die des grossen Philologen August Schleicher. Mehrere Jahre hat dieser Gelehrte dem auf uns gekommenen polabischen Material gewidmet und die Reinschrift seines Werkes bis auf wenige Seiten vollendet. Dasselbe ist nach seinem Tode im Jahre 1871 in Petersburg im Verlage der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften unter dem Titel: »Laut- und Formenlehre der polabischen Sprache« erschienen. Im Vorwort giebt Schleicher diese seine Arbeit als einen Versuch einer polabischen Laut- und Formenlehre an, er sagt (pag. 7), dass dieselbe keineswegs darauf Anspruch mache, eine vollständige grammatische Darstellung des Polabischen zu sein und fügt hinzu, dass an seinem Versuche manches zu bessern sein werde.

Meiner Bearbeitung der polabischen Sprachreste, deren kleinen Teil ich hiermit der Öffentlichkeit übergebe, glaubte ich eine wissenschaftliche Darstellung des Kaschubischen Dialekts vorausschicken zu müssen, um so mehr als Autoritäten wie Förstemann¹⁾ der Provinz Westpreussen den Vorwurf gemacht haben, dass sich hierselbst kein Interesse für die Dialekte zeige und daher auf eine wissenschaftliche Bearbeitung des Kaschubischen keine Aussicht vorhanden sei. Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich einerseits polabische Erscheinungen zusammenstelle mit dem Kaschubischen, Altpolnischen und den lebenden polnischen Dialekten, andererseits auch mit dem Sorbischen der Ober- und Niederlausitz, sowie in einigen interessanten Fällen auch mit den entsprechenden Formen des neuslovenischen Resiadialekts, die man durch Vokalharmonie zu erklären versucht hat.

Wie das kaschubische Idiom stimmt das Polabische in den wichtigsten Lauterscheinungen mit dem Altpolnischen resp. Polnischen überein; auch da, wo sich speciell polabische Laute unter fremdem Einflusse entwickelt haben, lässt sich der gemeinpolnische Lautstand voraussetzen.

1) Der ursprünglichen Lautverbindung dj, altsl. žd, entspricht dz wie im Polnischen, nicht z wie im Čechischen, Ober- und Niedersorbischen, z. B.: caudze, asl. čuždij, kaš. cedzy,

1) Cf. Zeitschrift für vergleichende Spr. Band I. p. 428: »In vielen Fällen ist es zweifelhaft, ob ein Wort aus dem Deutschen ins Slavische oder aus letzterem ins Deutsche übergegangen ist. Für die einstige Hebung dieser Schwierigkeit haben wir leider geringe Aussichten. Sie besteht darin, dass jene Fremdwörter eigentlich nicht aus dem Hochpolnischen, sondern aus dem Kaschubischen ins Deutsche gelangt sind, einer Mundart, die in manchen Stücken von der schriftgemässen poln. Sprache sehr abweicht und sich vielmehr dem Czechischen (!) nähert, vielfach aber auch ganz eigentümlich dasteht. Nun giebt es aber für die Kenntnis der kaschubischen Mundart gar keine wissenschaftlichen Hilfsmittel und dass in Zukunft solche noch sollten beschafft werden, daran ist bei dem geringen wissenschaftlichen Interesse und bei dem allmählichen Abnehmen der Grenzen der kaschubischen Mundart sehr zu zweifeln. Möchte sich doch noch vor dem Untergange dieses Dialekts jemand der gewiss nicht unergiebigen Arbeit unterziehen, über seinen Abstand vom Hochpolnischen der wissenschaftlichen Welt Meldung zu thun!«

pln. cudzy, čech. cizi, obs. und nsb. cuzy, fremd; mędza, asl. mežda, pln. mędza, pln. dial. mędza, kaš. mędza, čech. meze, obs. méza, nsb. máza, der Rain.

2) Wie im Polnischen geht der Konsonant g vor ě und i in dz über z. B.: nędze, asl. nozě, altpln. nodze (Boga Rodzica), Skaš. nodzi, die Füße; rędzai aus rodzi, die Hörner, asl. rozi, altpln. rodzi, Skaš. rodzi.

3) In Übereinstimmung mit dem Altpolnischen, Kaschubischen und den andern poln. Dialekten hat das Polabische die Nasalvokale: ą (an), ę (en), ɥ (un), ɔ (on), ɨ (in) z. B.: dėsət, zehn, kaš. dzesąc, pln. dial. dzesąc; vazałai, asl. vūzēli, sie nahmen, pln. vźēli, dial. vźali, kaš. vźale; jáz eę, pln. ja eęę, dial. já eęę, kaš. já eę, eą und eęę; ebenso unursprüngliches ę in: zá pųtę, asl. za pųtemi, hinter dem Pfade, cf. kaš. z panę, altpl. z panę, klejnotę, hpln. z panem; sowie unursprüngliches ą in: la neben lan, hpl. len, pln. dial. jedoch lan (Kreis Bromberg) und ta = tam (Oppln.), altpl. jedęn (Wujek, ks. Ustaw) = hpl. jeden, ferner ja, er ist, asl. jesti, kaš. je, cf. altpl. dmię aus dme. Ferner ɥ z. B.: tu, pln. ten, altpl. tęn, Oppln. tę; vųzat, pln. vųzac, kaš. vųzac, cf. altpl. Staniųtki; gęs neben gųs, pln. gęs, die Gans, aber gęska, Gänslin. Aus dem deutschen Wort Engelchen ist polab. iglik hervorgegangen; diesen Nasal ɨ bietet heute noch das Oppelnische, sowie das Kaschubische.

4) Übereinstimmend mit dem Polnischen lautet der Vokal ě in a um vor den Liquiden und Dentalen z. B.: vejdjal, asl. vidēlü, pln. vidźał, kaš. vidzeł, ich habe gesehen; pęzarjal, asl. zırēlü, pln. spojřał, er blickte hin; vębrjazona, altpln. obřazany, hpl. obřezany.

5) Unter denselben Bedingungen, wie sub 4, lautet der Vokal e in o um, z. B.: jodla, pln. jodła, asl. jela, čech. jedle, obs. jędla, die Tanne.

6) Das Polabische hat, wie das Polnische, die geschlossenen Vokale ą, ę, ó z. B.: ą) gąd (Quellen god), asl. gadü, pln. gad und dial. resp. kaš. gąd, die Schlange; jáz, altpln. jaz, kaš. já, hpln. ja, ich; pęsląd, pln. pošlad, dial. pošlád; ę) zřeąa, asl. zrēbę, pln. źrębę und dial. źrębę; chmél, pln. dial. chmél, der Hopfen; vędęne, asl. odęnije, pln. odźęne und dial. vodźęne (Posen), die Kleidung; bręg, asl. bręgü, pln. břęg, dial. und kaš. břęg, das Ufer, obs. brjoh, nsb. brjog; ó) chrjón, asl. hręnü, pln. chřan, dial. und kaš. chřón, Meerrettich, nsb. křen; ćón, asl. koń, pln. koń, dial. und kaš. kón, Pferd, sorbisch koń; vóves, asl. ovīsü, kaš. vóvs, pln. óves und dial. vońes, Hafer, nsb. hovs.

7) Im Anlaute stellt sich vor k ein s ein, z. B.: śćétol, pln. koćek, asl. kotilü, Kessel, cf. pln. skřydło, asl. krilo, čech. kridlo, sorb. křidlo. Andererseits hat sich, wie im Polnischen, altes s erhalten, z. B.: śćerejpá, altpl. (Puł) szezercupina, hpln. skorupa, skorupina, Scherbe; stjera, asl. kora und skora, pln. skóra, Haut.

Von einzelnen Wörtern verdienen hier als mit dem Polnischen resp. Altpolnischen übereinstimmend folgende erwähnt zu werden: Korvá, hpln. krova, die Kuh, Nkaš. karva, Kuh, altpln. karw, der Ochs, cf. altr. kurwis. Ejmarty gestorben, pln. umarły, dial. und kaš. umarty resp. umarty. Varch, asl. vrihü, Gipfel¹⁾, hpl. zwar věřch, aber altpln. und hpl. vareh in Varšava, welcher Name mit vrihü zusammenhängt. Smarde, pln. śmęrdzi, es stinkt, als. smrüditi, altpln. smard, der Unflat, z. B. bei Rej: ćórko, chowaj wstyd w mowie, bo to twoje skarby, Złote tkanki, łańcuszki, toć bez tego smardy. Parstén, hpl. pęrsęćń, der Ring, neben nparstek, Fingerhut. Prųtrę, hpl. pętro, das Gebälk, altpln. pętro, kaš. pętro und pęater. Zamacena, hpln. zamkńęty, geschlossen, altpln. (Szar.) zamezony. Dem hpln. nemka entspricht

1) Cf. ndsch. Barch = hdsch. Berg und vareh!

polab. nemtjejnka, die Deutsche; im Altpolnischen kommt noch bei Chwaleczewski ein nemkini vor, cf. čech. němkyňka.

Andrerseits bietet uns das Polabische so manches sehr alte Wort, das in gleicher Form weder im Altpolnischen und Polnischen, noch in einer andern slavischen Sprache vorkommt. Zu diesen gehören z. B. folgende: bere, er schilt, welches litauisch bariu, lautet; die Wurzel ist in asl. branĭ, Streiten, erhalten. Der Vater lautet: ejta, asl. oticŭ, pln. ojeice, kaš. oje, cf. goth. attan, aind. atta, Väterchen; čol, Gesundheit, entspricht dem pln. cały, altsl. cělŭ, ganz, stimmt hingegen in der Bedeutung mit dem goth. haila, Heil, cf. auch das altpreussische kailustikun, Gesundheit; lejkom, gleich, ähnlich, cf. goth. galeika, gleich resp. sama-leikō, auf gleiche Weise, so wie englisch like, gleich, ähnlich. Die Stadt heisst vejka, cf. lat. vicus, goth. veihsa, asl. viši, Dorf aus viksi und die Endung vice in slavischen Ortsnamen z. B.: Rakońevice u. a. Nur im Polabischen kommt noch das Wort paranejća, Waschholz vor, cf. aind. par, schlagen, mit dem Waschholz schlagen, lit. periu, ich bade, alsl. perq, bade. Interessant ist auch die Bedeutung des Wortes pilą und pajlą, junge Ente, da lit. pile und lett. pilens ebenfalls »junge Ente« bedeuten, während asl. pilę und nebulgarisches pile das Huhn, Nkaš. pila die Gans bezeichnet.

Hier wollen wir nur einen Teil der polabischen Lautlehre, nämlich die Diphthonge, einer näheren Betrachtung unterziehen. Diese spielen in den Überresten der elbslavischen Sprache eine Hauptrolle. Während in der bisherigen Darstellung nur von zwei Diphthongen die Rede war, meinen wir, abweichend von Schleicher, den Quellen mehr Glauben schenken und deren sechs annehmen zu müssen.

So entsprechen in den polabischen Quellen dem altsl. u die Laute au, äu, ei, ey, oi. »Zieht man, sagt Schleicher (pag. 108) das Mittel aus diesen Lauten, so kommt man auf einen Laut, der vom deutschen richtig gesprochenen eu wohl nicht weit abgelegen hat. Dass Hennig nicht eu schreibt, erklärt sich vielleicht dadurch, dass in seiner deutschen Mundart eu wie ei gesprochen ward.« Daher schreibt Schleicher durchweg eu, z. B.: beuk d. i. slavisch bojk, ceudzi u. s. w., obgleich die Quellen bauk und beuk, caudza neben ceudza bieten. »Denn, sagt er, zwei verschiedene Laute neben einander in völlig gleicher etymologischer Geltung vorauszusetzen, verstösst gegen alle sonstige Erfahrung und es bleibt uns nichts Anderes übrig, als alle angeführten Schreibungen der Quellen für verschiedene Bezeichnungen eines und desselben Lautes zu halten«!? An einer andern Stelle (pag. 11) sagt aber Schleicher: »Im ganzen und allgemeinen glaube ich sagen zu können, dass die Aufzeichnungsweise nicht so schlecht ist, als man meist anzunehmen scheint; namentlich haben sich Hennig und Pfeffinger gewissenhaft Mühe gegeben, um so genau als möglich, selbst mit Angabe des Akzents die slavischen Worte wiederzugeben.« Ich halte die Quellenschreibungen für gar nicht so schlecht; wenn man den Aufzeichnern die Verwechslung der tönenden und stummen Konsonanten zum Vorwurf macht, so ist er unbegründet. Die Slaven selbst sind bekanntlich manchmal bei der Darstellung auslautender Konsonanten in Verlegenheit; so schreibt man Nsl. resp. Resiadialekt pöd und pet, in poln. Dialekten dumb und dump für hpl. dōb, dęba. Die polabischen Quellen geben natürlich die Laute phonetisch wieder; der deutsche Laut eu z. B. ist in den Quellen durch oi, oy wiedergegeben, das quellenhafte eu bezeichnet nach meinem Dafürhalten nicht den deutschen Laut eu in hochdeutschen Worten, wie Leute, Freude, sondern einen e-Laut mit nachgeschlagenem u, welcher mit e^u bezeichnet werden könnte; im Kaschubischen lebt dieser Laut noch fort, so kommt neben kaschubischem sekńa = hpl. sukńa, auch in manchen Gegenden — vereinzelt — seukńa vor. Dieser Laut ist im Plattdeutschen sehr häufig.

Ferner sind wir Schleichers Ansicht entgegen ohne Bedenken berechtigt, nicht nur zwei, sondern mehrere Laute neben einander in völlig gleicher etymologischer Geltung voranzusetzen. Dazu berechtigen uns grade die Volksmundarten; die deutschen Idiome beweisen dies ebenso, wie die slavischen. Die Sprache der Kaschuben, der sogenannte lebende Rest des Polabischen berechtigt uns zu dieser Annahme ganz besonders. In meiner Abhandlung¹⁾ habe ich dies weiter ausgeführt; so sprechen die einen Kaschuben lacho, die andern lecho, manche lieho, ferner to und te; bēda, bēda und bida; maŋ, maŋ, monŋ, monŋ, muŋ und muŋ. In der Sprache der Neuslovenen im Resiathale findet sich dōlina neben dūlina und dulina; din neben dīn, dan, don, den für asl. dīnī, der Tag = pln. dzeń, polab. dan. Im Hpln. hört man bēbel neben bōbel, bombel, bōmbel und benbel; galōz und galēz u. s. w. Dasselbe bietet uns auch das Plattdeutsche, wo wir finden: Kuh, Kauh, Käuh (resp. Ke^h), Koih, Koh, Köh; Kerl, Karl, Kierl, Keerl, Kiarl u. s. w. Daher nehme ich von Schleicher abweichend mehrere Laute neben einander in gleicher etymologischer Geltung an und werde zu beweisen suchen, dass das Polabische sechs Diphthonge hat. Der Darstellung derselben bin ich genötigt das Alphabet voranzuschicken.

I. Polabisches Alphabet.

- a. Der Vokal a ist kurz, wie im pln. tak, im deutschen Ball, machen: mam, voda, marzne, es friert.
- ā. Langes a klingt, wie kaš. ā, deutsches aa in Waare: vām, nimm (Quelle wahn, wām); glād (Quelle glaad), der Hunger, pln. głód.
- ą (an). Der Nasalvokal ą klingt wie das frz. an in viande, etwa wie das deutsche an in Zange; z. B. dévą (Quelle diwangt), kaš. dzevāc, pln. dzevęc, neun.
- ā. Das geschlossene (tonlange) ā nähert sich dem o, es hat den dumpfen nach o klingenden Timbre, wie das plattdeutsche por = paar, z. B. plākāl (Quelle plokóol, plokól) er weinte, pln. płakał; ratāj (Quelle ratoy), pln. rataj, dial. ratāj.
- ai resp. aj. Dieser Laut entspricht deutschem ai in Waise, z. B. motaj (Qu. motay) die Mutter, pln. matka; gorchaj, pln. grochy.
- au. Der Diphthong au lautet wie das deutsche au: chaude, mager, pln. chudy (Qu. chaude); mauchā, pln. mucha, die Fliege.
- b. Der Konsonant b klingt, wie das deutsche, polnische b: baz, der Hollunder, pln. bez.
- ḃ. Der Konsonant ḃ (resp. bi) lautet wie das hpl. ḃ, das deutsche b mit einem j-Nachklange: bāla, pln. bały, weiss (Qu. biola, bjola).
- c. Der Konsonant c klingt wie das pln. c, das deutsche z in zerren, z. B. cōrna (Qu. tzōrna, zohrne), pln. čarny, schwarz, mazurisch cārny.
- č. Der weiche Konsonant č lautet wie das pln. č (ei), ungefähr wie das deutsche zie in ziehen, es ist eine Art z mit nachgeschlagenem j, z. B. vejnejča (Qu. weineicia), Weinberg, pln. vinńica; jagarejča, Spiel, pln. igrysko.
- č (cz). Der Konsonant č klingt wie das hpl. č (cz), das deutsche tsch in deutsch, das englische ch in church, z. B. čejra (Qu. tscheiran), asl. kure, pln. kuręc, das Huhn; čejśāt (Qu. tscheisóot), asl. kušati, pln. dial. kušac, essen.

1) Die Sprache der Brodnitzer Kaschuben, Leipzig 1883 bei Breitkopf und Härtel.

- d. Dieser Konsonant entspricht dem pln., deutschen d: déber, pln. dobry, gut; dva, pln. dwa, zwei.
- d̄ resp. dj. Das weiche d entspricht dem russischen weichen d in dělo, pln. dj in do djaska, zum Teufel; dem kaschubischen dj in nodji = pln. noǰi die Füße; djolé, pln. dżelo (Qu. djoli, tgoli), das Werk; lidja (Qu. lüdja, lüdia), der Kahn, altpln. łódza, pln. łódź.
- dz. Der Konsonant dz lautet wie das pln. dz, wie das deutsche ds, ähnlich dem neugriechischen Zeta: draudze (Qu. drautse, pln. drudzy, andere; nédze (Qu. nitze), altpl. nodze, die Füße.
- dź. Der Konsonant dź lautet wie pln. dź (dzi), wie deutsches, weiches dsch: dżora (Qu. tschiora) Berg, pln. góra.
- dż. Der Konsonant dż lautet wie das pln. dż, wie das deutsche dsch, das englische g in giant, general, z. B. dżelómb (Qu. tschelumb), pln. gołóǰ, Taube; védźén (Qu. witchin), kaš. "odźén, pln. oǰeń, Feuer.
- e. Der Vokal e lautet wie das pln. e, das deutsche e in schnell: pere (Qu. pere), pln. pécze, sie wäscht; nebé (Qu. nebý, nebi), pln. nébo, Himmel.
- ě. Dieses ě lautet wie das kaš. ě, wie das deutsche resp. plattdeutsche ö, das ö im Resiandialekt: měst (Qu. möst), pln. most, Brücke; něs (Qu. nös), pln. nos, Nase.
- ē resp. ej. Das lange ē fällt, wie im Kaschubischen, mit dem Diphthongen ej zusammen: zēna resp. zejna (Qu. seehna, sehna, seena, seina), asl. žena, altpl. żenie (der Frau), pln. żona, der Frau; mejre (Qu. mehre), pln. męry, er misst; ejt (Qu. eid, eyd), pln. iść, kaš. ic, gehen.
- é. Der geschlossene Vokal é hat einen sich dem i resp. y nähernden Laut, ungefähr wie das deutsche i in »in« statt ihn, z. B. ich hab' in gesehen = ihm gesehen: stéle, pln. ścéle, er streut (Qu. stile); zrébą (Qu. sribang), pln. źrebę, dial. zrébe, das Füllen.
- ę. Der Nasal ę (en) klingt wie das pln. ę, das französische ain in main und ien in mien, tiens: zą pęte, altsl. za pętemi (Qu. sopungten), cf. kaš. z panę, ebenso Oppl. u. Altpl.; jáz ęę (Qu. zeng neben zang), pln. cheę, kaš. ęę, ich will.
- eu. Der Diphthong lautet wie das plattdeutsche äü in Käuh = Kuh, d. h. wie ein e mit nachgeschlagenem u: deuša (Qu. deuscha), kaš. deša, deuša, pln. duša, Seele; kreuska, pln. dial. kruška, kaš. kreška, Birne.
- f. Der Konsonant f klingt wie das pln., deutsche f: strafoje, er straft; farba, die Farbe.
- g. Der Konsonant g lautet wie das pln. g: grąd (Qu. grót) Hagel, pln. grad; grejeh (Qu. greych, greich), kaš. grěch, altpl. gręych, pln. grěch, die Sünde; gųs, pln. geś, die Gans; jągna, pln. jagńę, das Lamm.
- ǰ (gi). Der weiche Konsonant ǰ lautet wie das pln. gi resp. ǰ, wie das deutsche g mit einem j-Nachklange: vuǰél (Qu. wungil), pln. veǰel, kaš. vaǰzel, die Kohle; ǰjázda, pln. gǰazda, kaš. ǰjázda, der Stern; ǰizd (Qu. gisd), pln. gvóǰdz, dial. góǰdz der Nagel.
- h. Der Konsonant h klingt wie das deutsche h, z. B. har, pld. har, hdseh. her; holjoj, hole, kaš. ali und hali.
- ch. Der Konsonant ch lautet wie das pln. und deutsche ch, z. B. seucha, kaš. sechy, pln. suchy, trocken; chere, hässlich, pln. chory, krank (Qu. zäuicha, chere); grejche, die Sünden, Nkaš. gręjeh'e, pln. grěchy; chlade, pln. chlód, Kälte.
- ch'. Der Konsonant ch' (chi) lautet wie das hpln. ch', das deutsche ch in Chimäre, z. B. ch'mil (Qu. chimil), pln. chmiel, Hopfen; glauch'e, pln. ǰluchy, kaš. ǰtechy und ǰlouchy, taub.

- i. Der kurze Vokal i lautet wie das pln. i, z. B. nie (Qu. nits, nütz), pln. nie, nichts; svēnik (Qu. swēztnik), pln. śvēčnik, Leuchter; tǰautis (Qu. tǰautis), asl. kutiši, altpln. kucisz (cf. Archiv VI. 336), cf. pln. skutek, du machst.
- ī. Der lange Vokal ī klingt wie das deutsche ie in Liebe, z. B. vil (Qu. wil, wjl, viel, viel), pln. véle, viel; maudī sa (Qu. maudiessa, maudissa), er versäumt, asl. muditišę, pln. zmudzi.
- ȳ. Der Nasalvokal ȳ ist ein gewöhnliches nasaliertes i resp. y, also in, yn; es klingt wie das deutsche »in« in Rin' für Ring, sprin' für springe, z. B. iglejca (Qu. ingleitza), die Engel; iglik, der Engel aus dem pld. Engelken.
- j. Der Konsonant j lautet wie das pln. j, das deutsche j: já, jaz, ich, altpl. jaz, pln. ja, kaš. já; jadan, pln. jeden, einer; jaskra, kaš. jiskra, pln. iskra, aber jaskier, jaskravy, der Funke; grėj sa, pln. grėj śę, wärme dich; jigrája, altpl. graje, ich spiele.
- k. Der harte Konsonant k klingt wie das pln. k, z. B. ka, pln. ku, nach; kuš (Qu. kungs), pln. keš, kaš. kaš, Stück; kloic, pln. kluč (Qu. kloitz), der Schlüssel; kak, kōk (Qu. kak, kōk), pln. jak, altpln. kak, wie; kapk, pln. kapek, der Tropfen.
- ķ. Der weiche Konsonant ķ lautet wie das pln. k (ki), z. B. ķját (Qu. kijot), pln. kvat, kaš. ķját, die Blume.
- l. Der Konsonant l lautet wie das deutsche, pol. l: lan (Qu. laang, ljan, lyan) und la, der Flachs, pln. len und dial. lén neben lan (Kreis Bromberg); led, Eis, pln. lōd; lejpá, kaš. lepa, pln. lipa, Linde; bál, pln. był, altpl. boł, beł, kaš. bel und beł, pln. dial. bół.
- lj. Das Polabische kannte ohne Zweifel einen Laut, der weicher war als l, den man mit lj bezeichnen kann; die Quellen bezeichnen ihn mit lj und li, z. B. ljōs (Qu. ljōs), pln. las, Wald; pljusat (Qu. pliungsat), tanzen, pln. plqsac, russ. pljasat'; ljudo (Qu. ljundo), das Land, pln. lōd; ljátę (Qu. ljoti), Sommer; ljejbá, pln. luby, lieb. Vgl. altpln. wyleganiec, hpln. wyleganiec.
- ʃ. Der Konsonant ʃ war in der letzten Zeit seiner Existenz wohl nicht mehr gesprochen worden; er ist, wie in so manchen slavischen Dialekten, dem u gewichen oder geschwunden; so bezeichnen ihn auch die Quellen: vauńá (Qu. wauno), Wolle, pln. veńna und dial. vońna, paun, pln. peńen, voll, dial. pońen; tauste, pln. tusty, Skaš. tlosty, fett; daug, pln. dług, Schuld.
- m. Der Konsonant m lautet wie pln. m, z. B. mare, er stirbt, pln. mře; mála (Qu. mola), klein, pln. mały, Nkaš. maly, Skaš. mały; kámoj, pln. kámeń, kaš. kam und kame, asl. kamy, der Stein; mas, pln. maš, du hast.
- n. Der Konsonant n entspricht dem pln. und deutschen n: nebę (Qu. neby, nebi), pln. niebo, der Himmel; nejł (Qu. neidt, neit), pln. nię, der Faden; néga (Qu. nügga), pln. noga, der Fuss.
- ń. Der weiche Konsonant ń klingt wie pln. ń (ni), deutsches n in nie, z. B. dańá (Qu. danjó), pln. dńa, des Tages; jáblęńa (Qu. goblinia), pln. jabłóń, altpln. jabłóńa, der Apfelbaum; geńázda (Qu. ggeniōsda), pln. gńázda, dial. und kaš. gńázda, die Nester; stęńęta, pln. sčęńęta, junge Hunde.
- o. Der kurze Vokal o entspricht pln., deutschem o: olaj, pln. olej, Öl; pejvo, pln. pivo, Bier; borstja, Brust, pld. Borst.
- ō. Das lange o entspricht deutschem o in ohne, altpln. und kaš. langem o: chlōd (Qu. chlōd), pln. chłōd, die Kühle; pōł (Qu. pool), pln. pił, kaš. peł und poł, altpln. poł und pōł, er hat getrunken.

- ó. Der gepresste (tonlange) Vokal ó entspricht pln. ó, deutschem u in Butter: sóboida (Qu. suboida), sobota, Sonnabend; chrón (Qu. chrjun), pln. chřan, dial. chřón, Rettig; dvej-gnónt (Qu. dweiggenunt), pln. dźvidnóć, dial. dźvignónć, heben.
- o. Der Nasalvokal o (on) entspricht pln. o, frz. on in maison, z. B. rōka (Qu. ronka), pln. rēka, kaš. rāka, die Hand; skōpe (Qu. skompe), pln. skopy, geizig.
- p. Der Konsonant p klingt wie pln. und deutsches p: pejt (Qu. peit), pln. pić, trinken; plakat (Qu. plovak), pln. plakać, weinen; tjépa (Qu. tjipa), pln. kopa, Schock.
- þ. Der weiche Konsonant þ (pi) klingt wie das pln. þ, das franz. pi in pierre, z. B. þas (Qu. pyas), pln. þes, der Hund; þól (Qu. piól), pln. pił, altpl. poł; þęta (Qu. pyunta), pln. pęta, kaš. pąta, die Ferse.
- r. Der Konsonant r entspricht pln.-deutschem r: rāt, Maul; rōka, die Hand; para, pln. þervšy, der erste; marzne, pln. marźne, es friert.
- í resp. rj. Der weiche Konsonant í resp. rj ist ein mit dem nachgeschlagenen j gesprochenes r: chrón, pln. chřan, Rettig; ejřazona, pln. uřezany, altpln. uřazany; sécařa, pln. šekera, kaš. sečera, die Axt.
- s. Der Konsonant s entspricht dem pln. s, dem deutschen ss in »messen«, z. B. staudinać, der Brunnen, pln. Studźeńec (Eigennamen); slamena, pln. słomany; jést (Qu. hist), pln. ješće, noch; pejste, pln. pišćy, er winselt; slévė, pln. słovo, das Wort.
- š. Der weiche Konsonant š lautet wie das pln. ś (si); es ist ein scharfes s mit einem j-Nachklange, ungefähr wie das frz. ci in cire: šánė (Qu. sjoni), pln. šano, Heu; pėd nebėšom, pln. pod niebem, *pod niebosem (Qu. piť nebisoam), unter dem Himmel.
- š. Der Konsonant š (sz) lautet wie das pln. ś, wie das deutsche sch in waschen, das frz. chacher: šapar, pld. Schäper, hdsch. Schäfer; šemal, der Schemel.
- t. Der Konsonant t lautet wie das pln., deutsche t: tė, das, tagne, er zieht; trejnadist, dreizehn.
- tj (ť). Der erweichte Konsonant entspricht kaš. ť (tj), frz. ti in dynastie, russ. ť: tjama Nebel; stjāna, Wand; stjejbā, Scheibe.
- u. Das kurze u entspricht pln.-deutschem u: glejnu, Lehm; tust, fett.
- ū. Das lange u entspricht langem deutschem u, z. B. vūk, der Wolf.
- ue. Der Laut ue entspricht kaš. ue (bei Hilferding o^e): puelė, das Feld.
- u. Der Nasalvokal u ist u mit der nasalen Resonanz, wie das deutsche un in Run'e statt Runge: débrū (Qu. dibbrung), die gute; sa tobu, mit dir; juzyk, die Zunge.
- v. Der Konsonant v entspricht deutschem w in warten: vus, der Bart; strajejvka, die Tante; glavu, den Kopf.
- vi. Der Konsonant vi klingt wie das französische vi in viande: váter (Qu. wioter, wyoter), Wind; devuťe, der neunte; vuzat (Qu. wyungsat), bindet.
- y. Der Vokal y entspricht deutschem i in Sinn, z. B. pékryť, bedenken; juzyk, die Zunge; cétyr, vier.
- z. Der Konsonant z entspricht pln. z, deutschem s in »so, suchen«: zomaknónt, pln. zamknóć, zumachen; zájac (Qu. sojangss), Hase; zómb (Qu. sumb), der Zahn.
- ż. Der erweichte Konsonant ż ist das pln.-kaš. ź, d. h. ein sanftes deutsches s mit dem j-Nachklang, z. B. vaźuťe (Qu. wasijunta, wasjunte) genommen; źárnė (Qu. sjōrni, sjorni, siurnii), kaš. zárno, Korn.
- ž. Der Konsonant ž entspricht pln. ż, französischem j in jour: žena (Qu. schena), Frau; žrėba (Qu. schribang), das Fohlen.

II. Die diphthongischen Laute des Polabischen.

1) Der Diphthong au.

Der Diphthong au entspricht gemeinslavischem u. Quellen: bank, chauda, daussa, jautri u. s. w.

1) Der Diphthong au kommt in Wurzeln da vor, wo das Altslov. und das Hpln. den Vokal u, das Kaschubische ein u, i, e, o hat; z. B. bank, die Buche, pln. sorb. und kaš. buk; chauda, asl. hudü, kaš. chudy; caudze, fremd, asl. čuždij, pln. cudzy, sorb. cuzy, kaš. cedzy; dausa, die Seele, asl. duša, lit. dausa, got. diuza, kaš. deša; drauga, pln. drugī, kaš. dredži, der zweite; draug draugāv, einander, asl. drugū drugu, pln. jeden drugemu resp. druh druhoři; drauze, asl. družiti, er hilft; grausoj, die Birnen, altr. crausi, crausios, pln. gruhe, pld. grautschke (Oberschlesien)¹⁾; jautré, der Morgen, asl. utro, pln. jutro, sorb. jutšo, kaš. vitro, jutro; laudej, asl. ludije, pln. ludže, kaš. ledze, die Menschen; lauk, asl. lukü, ahd. louh, hdsch. Knoblauch; maucha, asl. muha, pln. dial. und altčech. maucha, die Fliege; maudi sa, er versäumt, ejmaudol sa, er hat versäumt, asl. umudilü se, pln. zmudził; pauste, asl. pustiti, pln. puści, er lässt; plaug, asl. plugü, lit. plugas, altr. plugis, pld. Plaug²⁾, ahd. phluog, der Pflug; plauze, er pflügt; plauca, pln. pluca, die Lunge, cf. das deutsche aus dem Slavischen entlehnte Plauze; saucha, kaš. sechy, trocken, pln. suchy; sauká, pln. suka, kaš. seka, die Hündin, pld. Zauke³⁾ = liederliches Frauenzimmer; jauzejna, Mittagessen, prédjauzejna, Frühstück, asl. užina, nsl. užina, Mittagmahl, russ. užinü, Abendessen; staudinae, Brunnen, pln. studńa, kaš. stedńa, cf. pln. propr. Studzeńec bei Posen; stjauká, pln. ščuka, kaš. ščeka, Hecht; tauce, er mästet, asl. tučiti, pln. tučy, kaš. tečy; tjauchár, der Koch, asl. kuhari, pln. kuchař; tjaura neben čejra, junges Huhn, asl. kure, Nkaš. kuřa, pln. kurčę; saukne, das Tuch, asl. sukno, kaš. sekno; vauja, der Onkel, asl. uj, altr. und dial. vuja; vauzda, der Zaum, asl. uzda, pln. dial. vuzda, nsl. vuzda; pévauzdajg d. i. pouzdi jeho, zäume ihn auf; vausta, der Mund, altr. austo, pln. dial. vusta; vaušé, asl. uho, lit. ausis, pln. dial. vucho, kaš. ucho, sorb. vucho und hucho, das Ohr; vaucet, lehren, kaš. ućec, pln. učyc und dial. vućyc, sorb. vućys und hućys; novaucena, gewöhnt, asl. naučenyj, pln. naučony; taj pevaucejg, asl. ty pouči jeho, pln. pouč go, belehre ihn³⁾.

Dieser au-Laut ist ein unter dem Einfluss der deutschen Sprache entstandener Diphthong. Die böhmische Sprache kannte ihn bis in dieses Jahrhundert hinein, z. B. maucha, die Fliege = asl. mucha. Dialektisch kommt er auch im Polnischen vor. Interessant ist für uns die Bemerkung Mithofs, die uns Leibnitz in seinen *Collectanea etymologica*, Hannoverae 1717 überliefert hat: »Die achte Frage betreffend, worin die Wenden (bei Lüchow), wenn sie deutsch sprechen, von unsrer pronuntiation abgehen, so . . . sagen sie pro das Huhn dr aun.« Den Übergang des u in au sieht man am besten in den slavischen Lehnwörtern der deutschen Sprache und in der Behandlung der slavischen Eigennamen; so entsteht im Deutschen Plauze aus slav. pluca, Jause aus užin, Jauche = jucha, ndsch. Plaug aus plug, ferner Graudenz aus

1) Cf. Zeitschrift für vergl. Sprachforschung, pag. 254.

2) Cf. Nerger, Mecklenburger Dialekt, pag. 134.

3) Im 13. Jahrhundert findet sich in mecklenburgischen Urkunden der Vokal u, z. B. Lubin, Lubichin, Buk, Bukowe, Usadlin. Im 9. Jahrh. Trazuch, König der Obotriten, anno 804.

Grudźondz, Bautzen = Budišin, Lauban = Lubań, Lausitz = Łużyce; cf. ahd. hufo, mhd. hufe, hdsh. Haufe und slav. kupü, pln. kupa, der Haufe; und Nerger § 174: Haun = Huhn, Faut = Fuss, Bauk = Buch u. s. w.

2) Der Laut au entspricht ferner gemeinslavischem o; z. B. tjaurin, asl. korenĭ, die Wurzel, kaš. kuořén, pln. kořen, sorb. koreń; nauc, asl. noštĭ, pln. noc, kaš. nuoc, die Nacht. Diese Erscheinung hat ihr Analogon im Plattdeutschen, wo sich Blöm neben Blaum = Blume vorfindet. Nerger (pag. 134) sagt hierüber: »Im Innern des Landes weicht das lange o nach ü aus und dadurch ergibt sich der Diphthong ou, welcher namentlich im Reknitz- und Peenegebiete einem au gleicht.« So heisst auch unser Ort Konitz im Volksmunde: Kaunitz.

3) Der Laut au entsteht im Polabischen noch auf eine andre Weise; z. B. dang, asl. dlügü, die Schuld, got. dulgs, russ. dolgü, serb. dŭg, pln. dług, kaš. dług, sorb. dlug und dwug; daudza¹⁾, pln. długi, kaš. dlužĭ, sorb. dlějki und dlujki, lang; maucąca, asl. mlüčati, pln. młłocęcy, schweigend; mauna, der Blitz, asl. molnija, kaš. mořna; pauna, asl. plünü, voll, pln. pełen und dial. pořen, pořny, kaš. pořen; tauste und tuste, dick, asl. tlüstü, pln. tłusty, cf. Resiadialekt tusto neben tolsto; tance, asl. tlüčeti, pln. tłüce, stossen; vauná, asl. vlüna, pln. vena und dial. vořna, die Wolle; vauk neben vük, der Wolf, vaucka, die Wölfin, asl. ylikü, lit. vilkas, pln. vĭlk, Nkaš. veřk, vořk und vouk, Skaš. vĭlk und vĕlk, obsorb. vĕlk, nsorb. velk.

Hier sehen wir eine mancher slavischen Sprache²⁾ eigentümliche Auflösung des Konsonanten l. Während das Kaschubische Pommerns bei vouk, welches aus vlük durch veřk, vořk hindurch gegangen ist, stehen blieb, sehen wir im Polabischen ein au aus ou unter deutschem Einfluss entstehen.

2) Der Diphthong aj.

Der Laut aj ist im Polabischen häufig; er entspricht gemeinslavischem i und y.

1) Wurzelhaftes aj, gemeinslavischem i entsprechend, findet sich nur in wenigen Fällen vor: ni bas vajne, pln. nie był vĭnen, kaš. vĭnen, sorb. vinny, er war nicht schuldig, asl. vina, die Schuld, lett. vaina; daneben kommt in dem Müllerschen Vaterunser nose vejne, unsre Schulden, sowie vejneker, der Schuldner, vor, cf. sorb. vinik, der Schuldige; vajnejća neben vejnejća, der Weinstock, dagegen bedeutet pln. und sorb. vinnica, Weinberg; Majchaleva, pln. Michałöv, dem Michael gehörig; vét pajvá, asl. otü piva, pln. und kaš. řiva, des Bieres; pajla und pĭla, Ente, asl. pĭę; hait, asl. iti, gehen³⁾.

Wurzelhaftem y entspricht aj in folgenden Fällen: bajt, asl. byti, kaš. bec, pln. być, čech. dial. bejt, sein; dajm, asl. dymü, pln. dym und dial. dyjm, Nkaš. dĕm, der Rauch; maj, asl. my, kaš. me, pln. my und dial. myj, wir; rajbá, asl. ryba, kaš. reba, pln. ryba, der Fisch; vajkne, asl. vykneti, pln. vyknie; taj, kaš. te, altpln. tej, du.

Dieses aj ist das deutsche ai; es hat sich ebenso entwickelt, wie das deutsche ai, geschrieben ei in: die Weile aus ahd. huila = slav. chvĭla, der Schrein aus ahd. skrĭni = slav. skřĭňa. Von den slavischen Dialekten kennen diesen Laut diejenigen, welche mit der deut-

1) Im 13. Jahrh. kommt in Mecklenburg. Urkunden vor: dolge lugi, dalge loug d. i. lange Wiese.

2) Auch ausserslavische Sprachen lösen den Vokal l in ein u auf, so das Französische, z. B. autre = alterum; ferner plđ. (bei Konitz) vuće = welche.

3) Im Jahre 1219 noch i, z. B. granica, Rokeniz (Rokietnica), cf. Lisch, Mecklenb. Urk.; ferner ebends. 1237: Brezenitze, Jasenitze, Glina.

schen Sprache Berührung haben; so das Böhmisches, welches im 14. Jahrh. das lange y in ay verwandelte, z. B. bayti = asl. byti, welches heute dial. bejt lautet. Aus kazni hat sich im Altpolnischen kaznay entwickelt, welches nur aus kaznij, kaznej entstanden sein kann. Der Übergang des ij in ej ist im Slavischen nichts Seltenes, wir finden ihn in mehreren slavischen Dialekten; er ist zumeist Folge der Betonung und der singenden Aussprache. Der weitere Übergang des ej in aj jedoch dürfte wohl die Folge deutschen Einflusses sein; diese Ansicht unterstützen die ins Deutsche übernommenen Wörter und Eigennamen, z. B. Peitsche resp. pajče aus bič, peisker resp. pajsker aus piskoř. Paysern aus Pyzdry, Leipe resp. Lajpe aus Lipno (im Posenschen), Leipzig resp. Lajpeig aus Lipsk¹⁾.

2) Wie sich im Altpolnischen aus kazni ein kaznaj entwickelt hat, so ist auch im Polabischen aus i, ij, ej, ein aj hervorgegangen in: mōtaj, die Mutter, asl. mati, altpr. muti, Nkaš. mac und macer, pln. dial. mać; carčaj, asl. crūky, Nkaš. cerki, sorb. cyrkej, ahd. chirika, pld. čarč (bei Konitz) und karke (bei Dähnert).

3) Sehr häufig hat sich ferner aj aus i (y) entwickelt: a. im nom. plur. mase. a-Stämme: zejđaj, kaš. žede, pln. žydzi, die Juden; gāđaj, kaš. gade, poln. gady; kūsaj, kaš. kase, pln. keśy, die Stücke; kjātaj, Skaš. kjāte, pln. kvaty, die Blumen; lesaj, kaš. lase, pln. lasy, die Wälder; pasaj neben pēsi, asl. pisi, altpoln. und dial. psi, kaš. pse, die Hunde; pēpai, die Popen, pln. popi; rēzai, kaš. rodzi, pln. rogi die Hörner; rōmbaj, lit. rumbai, pln. zręby; zōmbaj, kaš. zabe, pln. zęby, die Zähne; snocai, die Schlangen, pln. smoki, kaš. smoći; Toreaj, die Türken. Nur im Sorbischen findet sich sonst diese Endung vor, z. B. dubaj, die Eichen, volaj die Ochsen, wo sie als dualis gilt und von Pfuhl (Gr. der ob. sorb. Sprache § 32) für eine Verschmelzung der Dualendung a mit der i-Endung des Plural gehalten wird. Diese Ansicht dürfte jedoch nicht zutreffend sein; dieses sorbische aj ist ebenso wie das polabische eine durch Dehnung entstandene i-Endung des plural. Der Kaschube hingegen hat ej aus ij, i nicht in aj gewandelt, sondern dasselbe in e gekürzt. Das Altpolnische bietet uns mojej für den nom. plur. moji neben ezase aus ezasy. cf. Resia-dialekt: zōbe die Zähne.

b. Im nom. acc. plur. fem. der a-Stämme: glavaj, asl. glavy, kaš. głove, die Köpfe; gnejđaj, kaš. guide, sorb. hnidy; lejđaj, kaš. lepe, pln. lipy, die Linden; rejđaj, kaš. rebe, die Fische; repaj, die Rüben; nēđaj, kaš. nodzi und nodze, pln. nozi, die Füße; slamaj, Stroh; varđaj, kaš. veřbe, pln. veřby, die Weiden; vejčaj, die Städte, nsorb. viki, der Markt.³⁾ Ebenso bei den fem. i-Stämmen: dvaraj neben dvarej, asl. dviri, die Thür, nkaš. dvere, pln. dvi, und dial. dvi; pejsnaj asl. pēsni, kaš. pešne, pln. dial. pešnij, die Lieder; voasaj, kaš. vse, pln. vzy; tjēstaj, asl. kosti, kaš. kosce, die Knochen. cf. altpln. jaskinie, die Höhlen.

c. Der Analogie der a-Stämme folgen auch die durch ihr Schwanken bekannten es-Stämme, daher zeigt uns das Polabische ein: célesai (aus célesy), nom. plur. zu céle, asl. *čelo, die Backe, von einem Stamme čeles. Dem Entsprechendes bietet das Altpolnische in: niebiosy bei W. Kochowsky (1649), welches polab. nébesaj lauten würde.

d. In den ältesten polnischen Denkmälern finden wir im dat. sing. der fem. ja-Stämme die Endung ej; sie hält sich bis ins 18. Jahrhundert, z. B. wolej dem Willen, pustynie

1) Cf. auch: hdtsh. Wein, slav. vino, lat. vinum; Schwein, ahd. swin, asl. svinija, altpr. swintian (Schwein) und seweynis, Saustall; sowie englisch wine, gesprochen wain, white gespr. uait = weiss; französisch daigner aus dignari.

2) Cf. niederdeutsch snake.

3) Cf. Nsl. (Resia) žanē = ženy die Frauen.

der Wüste, żodzej der Begierde. Ferner findet sich auch: paniej als dativ von pani, braciej den Brüdern u. s. w. Dem Analoges bietet uns das Polabische, mit dem Unterschied, dass hier unter deutschem Einfluss ej in aj übergegangen ist, z. B. já zara ka zémai (Quelle: jo sarang ka simai), kaš. já zdřa ku zemi, ich sehe zur Erde. Wie sich im Altpolnischen neben dieser ej-Endung ein e findet, so sehen wir auch im Polabischen neben dem aj aus ej ein e entstehen, z. B.: ka vejte, nach der Stadt, ka béze dejtje zu Gottes Tischchen, was pln. ku Bożej desce lauten würde; cf. altpln. Trojce, Bogurodzice, dusze, Marie, welches dat. sing. sind. Auch dem dat. adj. ka béze entspricht der altpln. und kaš. dat. sing. fem.: boże (Zab) und djable-djablej (B. Rodz.)

Dieselbe Erscheinung haben wir auch im loc. sing. der neutr. ja-Stämme, und der kons. Stämme¹⁾: va puelai, asl. vū poli, kaš. v poli und v polu, auf dem Felde; no maraj, asl. na mori, kaš. na mořy, auf dem Meere; ebenso: va nébesaj (aus nebesi, nebesij) asl. vū nebesi. Eine analoge altpln. Form finden wir bei Bielski: w milezenij; daneben die fem. w kuchniej, w parachwiej.

e. Auch im dualis ist i in aj durch ij, ej gedehnt worden: vausaj asl. uši, kaš. "uše, die Ohren; vécaj, asl. oči und oče, kaš. ueče, sorb. oči, Augen.

f. Auch im nom. plur. des part. praet. act. II, wo das Kaschubische ein e aufweist, hat das Polabische den Laut aj aus i: vazalaj, asl. vūzeli, kaš. vzale, sie haben genommen; vazbalaj, asl. vūzbili, kaš. zbile, sie schlugen; bringalaj, sie haben ihn gebracht; ejzasalaj, kaš. vežasle go, altpln. urzasli go (Szar.), sie erschreckten ihn. Ähnliches bietet das Sorbische, z. B. obsorb. byłaj, byłey und byli; auch das Altpolnische, z. B. dwe szyestrze przyszye.

g. Im Nordkaschubischen (Pommern) hat sich die i-Endung des Imperativs auch nach Konsonanten erhalten; das i ist hier in i und ē resp. ej gedehnt worden, z. B. beře, beřeē, nimm, nehmet; čyni, čynice, mache, macht. Das Polabische hat das i ebenfalls erhalten und dasselbe in ij, ej, aj gedehnt: ejdaj, asl. idi, geh, Nkaš. jidzē, pln. idź, nsorb. ži; pévauzdaj, asl. *pouzdi, zäume auf; daneben kommt, wie im Kaschubischen, auch paust aus pusti, kaš. puse, lasse, vor. Analoges finden wir im Altpolnischen, wie uwolnij, befreie bei A. Morsztyn; ferner im Resiadialekt, wo rice neben rici, sage, u. s. w. vorkommt.

3) Der Diphthong ue.

Während im Nordkaschubischen resp. im Kreise Neustadt; Lanenburg und Stolp der Diphthong ue sehr häufig ist, finden wir ihn in den polabischen Denkmälern selten, z. B. puelé, asl. polje, kaš. puele (poele), obsorb. poljo, pln. dial. puole, das Feld; katue, asl. kuto, nslov. kaduo, Nkaš. ktue, pln. dial. ktuo (Posen), ačech. kte, wer; vuesanejca, asl. vōsēnica, die Raupe, pln. gōsēnica resp. vōsonka; letzteres Wort ist aus vōsēnica durch vōsenica, vuosenica entstanden.

Im Kaschubischen giebt Cenova und Hilferding diesen Laut durch oo wieder; in meiner Abhandlung bin ich ihnen gefolgt, bin aber jetzt der Meinung, dass ue diesen Laut besser, ja vollständig richtig wiedergiebt. Dieser Diphthong hat sich aus o durch ō, uo entwickelt; er kommt in deutschen Mundarten vor und erinnert an das ue, dem man in jüngeren althochdeutschen Quellen für uo begegnet (cf. Heyne, Altgerm. Dialekte, § 9, 4).

1) Diese Erscheinung, dürfte wohl ein Beweis dafür sein, dass die altpln. Dative auf ej nicht auf Anlehnung an die pronom. Deklination beruhen.

4) Der Diphthong eu.

Wie im Plattdeutschen neben au ein eu resp. äu vorkommt, so weist auch das Polabische ein eu neben andern Lauten auf. Dieser Diphthong, welchen die Quellen durch äu, eu und öu (z. B. döusa = duša, Seele) wiedergeben, ist nicht etwa so zu sprechen, wie hdsch. eu in »Leute«, sondern wie das pld. äu resp. eu, d. h. es ist ein e mit nachgeschlagenem u; es erinnert an das frz. eu in malheur, erreur, gueule. Der Diphthong eu kommt im Polabischen in zweifacher Funktion vor, er entspricht gemeinslav. u und y.

a. Der Laut eu entspricht dem u in folgenden Fällen: jeutra, asl. utro, kaš. jitro, vitro und jutro, morgen; jezeina, Mittagessen, nslov. južina, Mittag, russ. užinü, cf. das pld. Jause und Jäuse; jeunac, Rind, kaš. juńc und junc, asl. junčiči, pln. juńec; leubé, asl. ljubo¹⁾, pln. lubo, lieb; leudej, asl. ljudije, kaš. ledze, pln. ludze, Leute, pld. lied; plenca, Lunge, cf. Plauze und Pläuz; seucha, asl. subü, kaš. sechy, trocken, cf. [das deutsche »Seuche«: seuka, asl. und pln. suka, kaš. seka, die Hündin; veusta neben vausta und vojsta, asl. und pln. usta, dial. pln. uusta und vusta. Im Kaschubischen kommt dieser Laut selten vor; man hört seuknia selten, seknia für suknia ist heute vorwiegend. Im Plattdeutschen ist dieser Diphthong häufig; wir finden ihn daselbst neben oi, au, z. B. käuh und koi, koih, cf. Neger § 178 u. flg.²⁾.

b. Wie im Polnischen ućyc neben vyknoć, połun neben połyn, munař neben młynař sich findet, wie im Niedersorbischen muš neben myš, Maus, muš neben myš, waschen, im Obersorbischen vuńo für vyno = asl. vymeč, steht, so wechselte auch im Polabischen der Laut u mit y, und lautete durch au in eu um. Beispiele: beut, asl. byti, nsl. (Fris) buiti, klr. buty und byty, lat. fu- (fui), kaš. bee, pln. być, być, sorb. buš, sein; meute, asl. myto³⁾, pln. myto, Lohn; meus, asl. myš, ahd. müs, pld. mäus, hdsch. Maus, kaš. meš, pln. myš, nsorb. meš und muš, Nsl. (Res.) meš; sleusys, du hörst, kaš. slešyš, pln. słyšyš; streuja, pln. dial. stryja, altpln. streje, Onkel, asl. stryja, lit. strujus; teu, asl. ty, got. tu, altpr. tou, tu, kaš. te, altpln. tej, du; veuja, asl. vyja, Hals. Die Kaschuben Pommerns sprechen veknuć, lernen, während die südlichen im Kreise Konitz dafür ućec są, "ućba gebrauchen; z. B. uena vekla po polsku; veknuć po německu und uće są duobře⁴⁾.

5) Der Diphthong ej.

Der Diphthong ej ist im Polabischen sehr häufig; er fällt mit langem e resp. ē zusammen.

a. ej = asl. e.

Der Laut ej findet sich da vor, wo das Altslavische ein e hat, z. B. mejd, cf. deutsches »Met«, asl. medü, der Honig, lit. medus, pln. und kaš. mód, nsorb. mód, obsorb. mēd; pejre, er wäscht, asl. pereti, pln. und kaš. pēre; lejd, asl. ledü, pln. und kaš. lód, Eis; pépeil, asl. pepelü und popelü, die Asche, nsl. (Res.) poepoel, pln. popól, kaš. puepól, obsorb. popeł und popól; mejtla, asl. metla, pln. mótla, dial. mētla, der Besen; ramenesa, die Arme, pln. ramona,

1) Cf. lat. lubet und libet, got. liuba-, laubjan, aind. lubh, lubhati.

2) Cf. frz. gueule aus gula; gueuse = hdsch. guss.

3) Cf. ahd. mūta, lit. muitas, mitas, lett. muita.

4) Cf. auch das dial. deutsche: Maruschke aus slavischem Maryška, das auch Förstemann im I. Bd. der Zeitschr. für vergl. Sprachf. erwähnt (pag. 421). Im Posenschen hört man: Maruschel, Maruschelchen.

altpln. raména und nébesa; véceisa, asl. očesa, pln. ocy, kaš. neče, die Augen; sejstra, asl. sestra, obsorb. sotra, kaš. sostra, pln. sostra, dial. šejstra, die Schwester; zejna, asl. žena, pln. žena, altpln. žena, die Frau. Die Quellen bezeichnen diesen Laut durch eh (pehre, wäscht), durch ee, ei (seena, seina, die Frau), durch ein e mit dem Circumflex (ramenéssa, die Arme), folglich durch Laute, welche ohne allen Zweifel Längen bezeichnen; bedenkt man, dass im Kaschubischen e neben ē resp. ej vorkommt, dass im Altpolnischen aus deutschem »Kleinod« ein klejnot und klenot sich gebildet hat, dass in polnischen Dialekten heute noch mętła neben męjtła, śestra neben śejstra vorkommt, so wird man Schleichers Bedenken fallen lassen und für quellenhaftes eh, ee, ei, ê den slavischen Laut ē resp. ej ansetzen müssen, welcher sich dem Deutschen analog als Folge der Betonung eingestellt hat.

b. ej = asl. ě.

In heutigen slavischen Sprachen wird asl. ě mehrfach durch lange Vokale vertreten; dieselbe Erscheinung bietet uns auch das Polabische, z. B. bejle, asl. běliti, wäscht, pln. belić, dial. und kaš. bilić, bilic; dejva, asl. dĕva, pln. dĕva, Magd; dejvka, pln. dĕvka, kaš. dzĕvka, Dienstmagd, nsorb. žovka und žovka; nédejla, asl. nedĕlja, Woche, cf. pln. za dĕve nedĕzele, in vierzehn Tagen; va lejta, asl. vŭ lĕtĕ, pln. v leće, kaš. v lece, im Sommer; grejeh, asl. grĕhŭ, die Sünde, kaš. grĕch, altpln. grĕjeh resp. grzeyeh, grzeyszny (B. Rodz.); mejste, asl. mĕsto, altpln. miestec und miejsce, kaš. mĕsce, nsorb. mĕsto; mejsak, der Sack, asl. mĕšikŭ; mejt, asl. imĕti, haben, kaš. mĕc, pln. mĕc, nsl. imejti; prĕdobejde, Vormittag, cf. asl. obĕdŭ, kaš. nobād, Mittag; snejg, asl. snĕgŭ, Schnee, kaš. snĕg und snĕg, pln. śnĕg; sejce, asl. sĕcĕti, er haut ab; vrejeh, asl. orĕhŭ, Nuss, kaš. uořech; vizmejsat, asl. mĕšati, kaš. mĕšac, pln. dial. mĕjšac, hpln. mĕšac, mischen. Quellen: dĕefka; waleht, walecht; meht, haben u. s. w.

c. ej = asl. i und y.

Schleicher setzt für quellenhaftes ei, ey = gemeinslav. i nur aj resp. ai an. Dass dies nicht zutreffend ist, geht daraus hervor, dass sich in den Quellen neben ei, ey auch ōi und e findet, z. B. bōit = byti, sein bei Jugler und Plato; mōis = myši, die Maus bei Pfeffinger; semeni d. i. zemne = zimĭno, kalt bei Jugler; gneiday und gneday = gnidy bei Jugler und Plato. Diese polabische Erscheinung deckt sich vollständig mit der ihr entsprechenden kaschubischen; in letzterem Idiom kommt nämlich vor: žel und zel = asl. žilŭ, pln. żył, er lebte; meł resp. mejł und meł = mylŭ, polab. mojl, er wusch aus mylŭ, myjl, mejl, majl u. s. w. Ferner ist im Plattdeutschen ei resp. ej der Vertreter des i-Lauts, z. B. deilen = teilen, keil = Kiel, beir = Bier¹⁾. Dass auf das Polabische hauptsächlich das Plattdeutsche grossen Einfluss geübt hat, unterliegt keinem Zweifel; die Lehnwörter beweisen es zur Genüge, so z. B. rik = Reich, soiken, pld. soiken, hdsch. suchen, ann = Huhn, pld. Haun, dörstet = durstet, blot = Blut u. s. w. Die nachfolgenden Beispiele zeigen jedoch eine kleine Differenz zwischen dem Kaschubischen und Polabischen. Im Polabischen hat sich gemeinslav. i nur in vereinzelten Fällen erhalten, während im Kaschubischen der i-Laut durch einen folgenden oder vorhergehenden Lippenlaut geschützt worden ist.

In folgenden Fällen entspricht polab. ej gemeinslav. wurzelhaftem i resp. y: ejt, asl. iti, kaš. ie, pln. isć, dial. ijsć, gehen; cejste, asl. čistyj, kaš. česty, pln. čysty, dial. čyjsty,

1) Cf. Nерger, Mehl. Gr. § 38, 39; ferner Dähnert, Pld. Wörterbuch: mede = mit, Maneer = Manier, Deelee = Diele; und Frischbier, das gedehnte i bleibt im Pld. selten, es geht in ein gedehntes e resp. ei über: Veih = Vieh.

rein; nejt, asl. nitī, pln. nić, der Faden, nsl. (Res.) net; lejpa, asl. lipa, kaš. lepa, pln. lipa, apr. lipe, Linde; dvejnónt, asl. dvignōti, Nkaš. dvignóne, heben, pln. dzvignóć, cf. got. vigan und hdsch. bewegen; glejná¹⁾, asl. glina, Lehm, kaš. glena; lejt, lejtost, pln. liść, kaš. leste, die Blätter; lejsejca, pln. liśca, Füchsin; mejmé, asl. mimo, vorbei; gnejdaj, pln. gniidy, Läuse; sejdlé, asl. šilo, altpln. szydlye d. i. šydle, die Ahle, kaš. šedto; pejvé, asl. pivó, kaš. pívo, Bier; pejt, asl. piti, kaš. píe, nsl. (Res.) pet und pit, pln. pic, dial. pijć, trinken; vejdlóž, pln. vídly, Mistgabel; vejđjal, kaš. vídžel, asl. vidēlü, pln. vídzał, er sah; vejka, lat. vicus, got. veihs, altdtsch. wih, ndtsch. wik, die Stadt, sorb. viki, der Markt; svejña, asl. svinija und svejna, asl. svine, Schwein, kaš. sviña; zejđ, Jude, kaš. žed, pln. żyd; zejte, asl. žito, kaš. žeto, Roggen.

Ferner: bejt, asl. byti, kaš. bee, ačech. bayti, čech. býti, bejt; mej, asl. my, pln. my und dial. myj, kaš. me, sorb. mej, wir; mejs, asl. myši, pln. myś, kaš. meš, nsl. (Res.) meš, Maus; ejza, asl. hyža, ahd. hūsa, Haus, altpln. hyža, obsorb. chejža, kroat. kajža, nsl. hiža; pékrejte, asl. pokrytyj, kaš. puekrety, bedeckt; rejbá, Fisch, kaš. reba; sejnka, pln. synka, den Sohn; slejses, du hörst; tej, asl. ty, altpln. tej (Chwalczewski), kaš. te, pln. ty, du; sejpe, asl. sypljeti, pln. sype, kaš. sepe, er schüttet; tejee, asl. tyčeti, er steckt; va tejele, asl. vū tylé, kaš. v tele, im Rücken; vejne, asl. vykneti, er lernt, kaš. vekne; zejbka, die Wiege; zejb, wiege, kaš. zebac, asl. zybati, nsl. zibati; vejma, vejma, Euter, asl. vyme, kaš. veina, altpln. (bei Krescentyn 1549) vejmie, hpln. vyme.

d. Auch stammhaftem gemeinlav. i resp. y entspricht polab. ej. 1) Stämme auf ina: pojacejna, Spinnewebe, kaš. pajičena; novejna, pln. novina, kaš. novina; lejpejna, Bast, kaš. lepina. 2) Suffix -ika: bezejka, der Läufer; pajejka, Säufer, pln. pijak; tacejka, Weber; per-dajejka, Verkäufer; tvorzejka²⁾, Gespenst. 3) Das Suffix ica lautet im Polabischen ejca, im Kaschubischen vorwiegend ica neben eca und immer seltener ejca: samejca, kaš. samica, Weibchen; pastrejca, Natter, cf. pln. dial. bestry, bunt, nsl. pester, asl. pištrū; dómbejca, Baumgarten; vejnejca, Weinstock; jagarejca, pln. igrysko resp. *igryca, Spiel; jálévejca, kaš. jaľovica, junge Kuh; malnejca, russ. mēlnica, Mühle, pln. młyn, kaš. mfen; slanejca, Salzfass; radlejca, Pflugschar; slepejca, čech. slepice, die Henne; mátejca und máteye, asl. matica, kaš. maceca, pln. macica; dvarnejca³⁾, asl. dvornica, Stube, kaš. dornica und dvornica. 4) Das Suffix ište lautet im Polabischen ejste, kaš. ešče: tjisejte, kaš. kuosešče, pln. kosisko, Sensenstiel; gordejste, asl. gradište, obsorb. hrodzišćo, pln. Grodzisk aus Grodzisko im Posenschen, hdsch. Graetz; sédelejst, asl. sedlište, pln. śedlisko, cf. Zedlitz bei Breslau. 5) Im Kaschubischen kommt noch krej und kre neben krev, das Blut, vor, so wie cerky neben cerkva; dem Entsprechendes bietet auch das Polabische in: carčej neben carčaj, asl. erūky, ahd. chiricha, pld. (bei Konitz) čarč, die Kirche und mótej, asl. mati, die Mutter, Nkaš. mac, macer, pln. dial. mac. Ähnliches kommt auch im Altpolnischen vor, wo aus kazni sich ein kaznej und kaznay, hpl. kazń entwickelt hat. Cf. obsorb. krej, cyrkej.

e. In Worten ist der i-Laut in ij, ej gedehnt worden in folgenden Fällen: 1) Im nom. plur. der a-Stämme, wo das Kaschubische ein e, das Altpolnische vereinzelt ebenfalls ein e

1) Im 13. Jahrh. kommt im Mecklenburgischen noch Glina vor; cf. Meckl. Urk.

2) Schleicher war dieses Wort unklar, es kommt von trvoga, Schreck her; im Polabischen kommt auch das Verbum vor: tvorzet, tvorze, er schreckt, pln. trvożyć.

3) Dieses Wort kommt in Westfalen, Holstein, Pommern und Mecklenburg vor, es lautet daselbst heute dörntze, während im 16. Jahrh. der Hofsal in der Schweriner Burg dornitz genannt wurde.

aufweist: ocej, pln. haki, die Haken; gorchej, kaš. groche und greche, Erbsen; bojbej, pln. boby, Bohnen; veséej, Wachsorten, pln. *voski; vlasej, kaš. vlose, Haare; vréchej, kaš. uořeche, Nüsse. 2) Im nom. plur. fem. Stämme, sowie analogisch auch im plur. neutr. kons. Stämme: vejčej, die Städte; tjustej, asl. *kožiky, pln. skórki; grausvej, pln. gruški, Birnen; und analogisch: pilátej, junge Enten, asl. pileta; tjaurátej, pln. kurčęta. 3) Denselben Auslaut hat auch der nom. plur. masc. des Pron. 3. Pers.: vénej, asl. oni, kaš. uóni, sorb. vonej; ebenso: visej, asl. vši, alle; méjej, in méjej stáre, meine Eltern, cf. altpln. Fl. mojej nieprzyjaciele, pln. moji nieprzyjaciele; ferner: vénej belej sa, asl. oni bili se, kaš. bile sa, sie schlugen sich; pécalej sa, kaš. puecale sa, pln. počęli se, sie haben sich gehauen; vazálej, asl. vuzęli, kaš. vzale, sie haben genommen; cf. altpl. przyszley, sie sind gekommen, heute przyšly und die für Duale gehaltenen nsorb. Formen wie: bylej, sie waren und obsorb. bylejš. 4) Im Altslovenischen lautet der nom. dual. von oko, das Auge, oči, neben welchem sich auch očę findet. Das Polabische bietet dafür: vécej, kaš. ueče, sorb. voey, voči und in anderer Bedeutung voce, Dohnen. 5) Im Altpolnischen finden wir die Imperativ-Endung i oft in ej gedehnt, z. B. bei A. Morszyn: uwolniej, befreie; bei Wujek: wezmiej, nimm; Leop: poslej, sende; Opaliński: biej, haue, wejrzej, sich u. s. w. Im Nordkaschubischen lebt dieser gedehnte Laut noch fort, z. B. beře resp. beřej, nimm; jidzę, geh u. s. w. Diesen Erscheinungen Entsprechendes bietet auch das Polabische: ejdej, asl. idi, kaš. jidzę und idz, pln. idź, sorb. ži und dži, geh; pé-vojceej, asl. pouči jego, lehre ihn; récej me, sage mir, cf. Res. rice neben rici; svignej me, schlage mich, pln. dial. śvignij. Nach Hauptmann (Niederl. Gr.) kommt auch im Sorbischen vezmej = asl. vuzmi, nimm vor.

f. ej = gemeinslav. u.

Im Plattdeutschen hat sich allmählich das ē resp. ei für u mit dem ē in der i-Reihe vermischt¹⁾, z. B. kēl = Kiel, Schiff, bēr = Bier, bodrēgen = betrügen. Dasselbe ist auch im Polabischen eingetreten: lejba, asl. ljubā, Nkaš. lebie, ich habe gern, pln. luby, lieb, pld. leev; jejtra, der Morgen, asl. utro, kaš. vitro, pln. jutro; drejze, asl. družiti, er hilft; glejpe, pln. głupi, dumm; tjeje, pln. kupi, er kauft; lejna, asl. luna, cf. lat. lūna, der Mond, pln. luna bedeutet Feuerschein; stjerejpa, kaš. skorepa und skorypa, altpl. szezczupina (Ps. Puł.), pln. skorupa, die Scherbe; vejsta, asl. usta, der Mund, Nkaš. "usta. Ferner entspricht der asl. praepos. u polabisches ej, z. B. ej kámejn, pln. u komina, beim Ofen; ebenso lautet das Präfix u, z. B. ejrazōna, asl. uręzanyj, altpln. urazany, abgeschnitten; ejsacona, asl. usęčenyj, abgehauen; ejlmet, pln. ulamac, abbrechen; ejzasalej, asl. uzasili, kaš. vezasle, sie erschreckten.

Im Kaschubischen lebt ē resp. ej für gemeinslav. u noch fort, wenngleich es immer seltener wird; im südlichen Dialekt scheint es nicht mehr vorzukommen, da ich es in verschiedenen Gegenden seines Bereiches nicht gehört habe; im Nkaš. hört man zęłava neben zilawa, Werder, Skaš. želave, pln. żulavy; brędni, pln. brudny, schmutzig. Im Čechischen kommt slech neben sluch vor, sowie byl neben bul und bel. Im Sorbischen wechselt bekanntlich u mit y sehr oft, ausserdem kommt daselbst z. B. dlejki neben dlujki, lang, krejza und kruza, pld. Kruse und Kreese, hdsch. Krause, und rozemi = kaš. rozeme, pln. rozumę vor. Im Altpolnischen ist der Umlaut des u in e nicht selten, z. B. Pełka aus Fulco, serovy neben surovy; dialektisch kommt heute noch kreehy für kruchy vor; ferner wechselt auch im Polni-

1) Neger, Meckl. Dialekt § 39 und Dähnert, Plattd. Wörterbuch: blōten = bluten, Geneet = Genuss, besūken = besuchen; so wie bei Konitz: dzflecht = geflucht.

sehen der i-Laut mit dem u, z. B. litovać, alt litovać, džura aus dira und andererseits ist bul statt byl u. ä. nicht selten¹⁾.

g. ej = gemeinslav. o.

Im Altslovenischen findet sich zuweilen ein e neben o, z. B. kotoryj und koteryj, lit. katras, kaš. ehterny, altpln. ktery in niektery, nsl. kteri. Dieselbe Erscheinung kommt in den lebenden slavischen Dialekten, in dem einen seltener, in dem andern häufiger, vor. Im Althochdeutschen kommt (nach Heyne, § 6) wocha neben wëcha, Woche, engl. week; wola neben wela, wohl, engl. well u. s. w. vor²⁾. Im Kaschubischen ist e und ue, welches Hilferding mit o^o bezeichnet, ein häufiger Umlaut. Das Polabische bietet uns für gemeinslav. o ein e, ej resp. ē, ō und oj, es kommt nämlich vor: dest neben dost = dosti, genug; kōsa neben tjejsa = kosa, Sense; vōsk neben vēstjej = vosk, voski, Wachs; pojpel (Quelle poipöl) neben pōpal (Quelle pupal) = asl. popelü, Asche; alle diese Laute können nur o zur Voraussetzung haben. Polabisches ej ist aus o durch e hervorgegangen und hat sich unter deutschem Einfluss entwickelt. Es kann nicht alt sein, denn noch im 16. Jahrh. hiessen die Hofsäle in der Schweriner Burg hofdornitz = dvornica, dornica, die Heidengräber Pommerns mogillen = slav. mogily, die Vorstädte koreitz = asl. gora, pln. Gořyce, Gořyčki und zagóře; demnach war der o-Laut noch bewahrt. Hingegen hört man heute im Lüneburger Wendlande, in Holstein und in Pommern dörntze und dünns für Stube aus slav. dvornica, kaš. dvornica und dornica; pomöhs aus slav. pomost. Folglich ist polab. ej resp. ē unter deutschem Einfluss erst gegen Ende des 16. Jahrh. oder noch später entstanden³⁾. Auch im Hochdeutschen sehen wir denselben Umlaut: Göhrde (in Hannover) aus polab. gord, asl. gradü, pln. gród; Göhrchen (in Posen) aus pln. Gorka, Górka; ähnlich auch Schöps aus slav. skop. Beispiele: bejle, asl. boliti, kaš. bueli und boli, nsl. beli, es thut weh; nejs, asl. nosü, kaš. nues und nos, Res. nōsa, nos, Nase; mejst, Dammstrasse, asl. mostü; pejl, asl. polü, halb; rejsa, asl. rosa, kaš. ruesa, rōsa; prejsé, asl. proso, Hirse; stejrej. altpln. (Pol.) szczerzupina, pln. skorupa, Scherbe; smeja, pln. smoła, Harz; tjejsa, asl. kosa, Sense; zejré, pln. zoře; rejlá, kaš. ruelá, rela, Acker, pln. rola. Während die Kaschuben des Berenter und Konitzer Kreises das o bewahren und rolá, koło, smoła sprechen, sagen ihre nächsten Nachbarn die Kočevaken bei Stargard, Pelplin: kele für koło. Im Altpolnischen/belt, hdsch. Bolzen, hebel, hdsch. Hobel, pln. dial. professor für professór. Quellen: nōhss, Nase; tjöhla, Wagen; pöhl, halb u. s. w.

Zweitens entspricht ein durch Dehnung entstandenes auslautendes ej altslav. o. Beispiele: masej (Quellen mangsei, mangsee), kaš. mašo, Fleisch; látej, asl. lëto, Sommer; jábcej, pln. jabłko, Apfel; sédlej, pln. sódło, Sattel; védrej, asl. vedro, kaš. vódro, Wetter, pld. Wadder, altpln. (Zof) wiodro; sejdlej, altpln. szydlye, kaš. šedło, Ahle; züdlej, kaš. žadło, Stachel. Daneben kommt auch ein gepresstes, aus dem langen ē-Laut hervorgegangenes é, i resp. ij vor: látěj (Quelle lijotüh), asl. lëto; jábke und jóbčej, asl. jablūko, Apfel; zórné (Quelle siurnü), asl. zrīno, der Kern, tjeli, asl. kolo, pln. dial. kele, Rad. Diese Substantiva gehörten anfänglich den neutr. a-Stämmen, sind aber mit der Zeit in die ja-Stämme übergegangen; endlich hat sich das auslautende e in ē resp. ej gedehnt, das zu é und weiter noch zu i und i geworden ist. Ähnliches bietet uns das Kaschubische, z. B. dřeve neben dřevo, der Baum,

1) Cf. auch die deutschen Wörter: schleissen, Verschleisserin, welche nach Weinhold (Zeitschr. für vergl. Spr. I. 254) vom pln. služe, sluzyć kommen.

2) Cf. auch frz. boeuf aus bovem, neuf aus novem u. s. w.

3) Cf. Nerger § 176. Das lange oe, der Umlaut des ō in der a- und u-Reihe: koel, proeben = proben.

und das Altpolnische, z. B. drzewiej (Szar), przysłowiej (Zof) aus przysłowie, wiesieli aus wiesiele hpln. vesele; milosierdzi hpln. miłosierdże; kaš. kázañe, pln. kazañe; dobre, pln. dobre.

6) Der Diphthong oj.

Der Laut oj ist im Polabischen sehr häufig, er entspricht gemeinslav. u, y, o.

a. oj = gsl. u. Im Mecklenburgischen, sowie in andern deutschen Dialekten kommt oi als Umlaut der u-Reihe neben andern Lauten vor, z. B. koi = Kuh (cf. Nergér § 176, 178). Ebenso hat sich im Polabischen aus wurzellhaftem u ein oj entwickelt. Die Quellen geben diesen Laut durch oi wieder: boj^k, die Buche, sorb. buk, pln. buk, altpr. bucca-reisis, Buchnuss; choj^{dag}, asl. hudaago, pln. chudego; ejpoj^{stas}, asl. upuštaaše, pln. dial. upujšcić, fallen lassen; kroj^z, kroj^{zka}, russ. kružka, Krug, altpln. kruž, Nkaš. kruz; kloj^e, asl. ključī, Schlüssel; pévoj^{ceejg}, asl. pouči jego, pln. pouč go, belehre ihn; voj^{sta}, asl. usta, kaš. uusta, Mund; voj^{šé}, asl. uho, pln. dial. vucho, Ohr. In Leibnitzs Collect. Etymologica, Hannover 1717 finden sich drei Seiten deutscher Sprachproben der Elblaven aus der Umgegend von Lüchow. Dasselbst haben wir den Laut oi = u in mehreren Worten, so in: nahsoiken = aufsuchen, wie soicken Gott den Ehren = wir suchen Gott den Herrn. Dieser Umstand ist ein Beweis mehr dafür, dass der Diphthong oi resp. slav. oj durch deutschen Einfluss sich ins Polabische eingeschlichen hat.

b. Der Laut oj hat sich ferner aus o entwickelt¹⁾. Diese Erscheinung hat ihr Analogon sowohl in den slavischen Dialekten, als auch im Plattdeutschen; in letzterem entsteht: Hoisen aus Hosen, Poisen aus Posen²⁾. Beispiele: boj^{bej}, pln. boby, Bohnen; poj^{pěl}, asl. popelü, pln. dial. poj^{pól}, Asche; sóboj^{ta}, asl. sobota, pln. sobota, Sonnabend. Dem Entsprechendes bietet das Čechische hoj^{scina}; das Sorbische choj^{ziš} aus hoditi, gehen; das Altpolnische sloj^{neze} für słońce Sonne (Ps. Psł.), das Polnische in verschiedenen Dialekten; cf. meine Abhandlung § 15.

c. Während das Kaschubische bei e und ē resp. ej aus y stehen geblieben ist, hat das Polabische durch y, yj, ej, aj ein oj entwickelt, welches aus aj resp. ai ebenso entstanden ist, wie im Polnischen kraj resp. krāj aus kraj, moj (māj) aus maj, der Mai. 1) Wurzelhaftes: boj^t, asl. byti, ačech. bayti, kaš. bec³⁾, pln. dial. byjć, sein; dojm, asl. dymü, ačech. daym, dejm, Skaš. dem, Rauch; moj, asl. my, kaš. me, sorb. my neben moj, mej, wir; mejte, asl. myto, ahd. mūta, Lohn; moj^{l sa}, asl. mylū sę, kaš. mē sa, er wusch sich; toj, asl. ty, altpln. tej, kaš. te, du; voj^{kne}, asl. vykneti, kaš. vekne, er lernt; vojs, asl. vyše, pln. vyžej, Nkaš. veši, höher; voj^{tagne}, kaš. veygñe, er zieht heraus; voj^{ja}, asl. vyja, Hals⁴⁾. 2) Stammhaftes: Das Kaschubische weist heute noch in seinem nördlichen Dialekt (Pommern) ein krej neben kre aus kry, das Blut, auf. Dem Entsprechendes hatte das Polabische in: karoj neben kraj, asl. krüvī, Blut, nslov. kri, sorb. krej, altpln. (Bog. Rodz.) kry; kámoj, asl. kamy, der Stein, Nkaš. káme und kam; pln. kamyček.

d. Der Laut oj aus aj, ej, ij resp. yj kommt auch im nom. und acc. plur. der masc. und fem. a-Stämme vor, deren Analogie auch die kons. neutr. Stämme folgen: dūboj, kaš.

1) Cf. auch lat. vocem und frz. voix, engl. voice.

2) Cf. Nergér § 176, das lange o weicht folgerichtig in oi aus; ferner Heyne § 9 ahd. hoibet = houbet, geloiben für gelouben.

3) Cf. altpln. bayl für był, welches man bisher für einen Schreibfehler (?) hält und kaš. bēl resp. bejl, er war.

4) Cf. auch ai und oi in deutschen Dialekten, z. B. Ostpreussen (dial.): Loichenfaier (Leichenfeier).

dąbe aus dąbej, dąbyj, dąby, die Eichen, sorb. duby; vlasoj, kaš. vlóse, Haare; ferner: lejpoj, asl. lipy, kaš. lepe, die Linden; djeroy, asl. gory, kaš. góre, gore, die Berge; glavoy, kaš. glove, die Köpfe; plavoy, pln. plevy, Spreu, kaš. pleve; sejstroj, kaš. sostre, Schwestern; záboj, kaš. žábe, Frösche; vornoj, asl. vrany, lit. varnos, kaš. varne, pln. vrony; endlich: cėlésoj, pluralis zu cèle, asl. čelo, Backe; télątoj, asl. teleťa, Kälber; cf. altpln. udy für uda, niebiesy für niebiosa, ezase für časy.

Somit unterliegt es nach meinem Dafürhalten keinem Zweifel, dass das Polabische der Lüneburger Heide in der letzten Zeit seiner Existenz sechs Diphthonge hatte; ich habe keine Bedenken diese sechs Laute Diphthonge zu nennen, da sie deutschem au, ai, ee, oi, äu (eu), ue entsprechen. Man könnte mir den Vorwurf machen, dass ich überall deutschen Einfluss wittre; hierauf möchte ich erwidern, dass folgende Momente diese Ansicht berechtigen. Das Polabische ist noch mehr als das Kaschubische in lexikalischer Beziehung vom Deutschen durchsetzt; es hat eine Masse von Wörtern aus dem Niederdeutschen in sich aufgenommen, z. B. agoj = hege; ar = hdsch. her, pld. har, badjoj = bete; bringoj = bringe; bedrat = hdsch. bessern; iglik, hdsch. Engelchen; engst, hdsch. Hengst; ejrliće, hdsch. ehrlich; tjarl, hdsch. Kerl; borstja, hdsch. Brust, pld. Borst; bykwejtana, von Buchweizen; tejská, Tischchen; drejvoje, er traut; denkoje, er denkt; smadjoje, er schmiedet; otaj, hasse; šlactona, geschlachtet; opam, ich hoffe; tej kómas, du kommst; tej ganos me, du gönnst mir; ne doga, taugt nicht; vardol, er wurde; varklogo, er verklagt; pinjol, er peinigte; sperjol, er spürte u. s. w. Die Syntax ist ebenfalls mehr als die Kaschubische vom Deutschen beeinflusst. Die Lautverhältnisse zeigen, wie ich das an dem ganzen polabischen Lautstande zu beweisen suchen werde, eine zu grosse Übereinstimmung mit dem Plattdeutschen in der Behandlung der Vokale und auch der Konsonanten. Ein sehr wichtiges Moment ist ferner auch dies, dass übereinstimmend mit dem Deutschen die Betonung die Vokallänge erzeugte. Daran zweifelt niemand, dass zwei benachbarte Sprachen einander beeinflussen; bedenkt man, dass die Drawenen oder Glinianen der Lüneburger Heide Jahrhunderte lang, einer Oase gleich, ohne die geringste slavische Nachbarschaft, von allen Seiten nur vom deutschen Element umgeben waren, so muss man sich einerseits wundern, dass sie ihre Sprache so lange erhalten haben, andererseits ohne Bedenken zugeben, dass sie in hohem Grade von demselben beeinflusst werden musste.

Konitz, im Januar 1885.

Dr. L. Biskupski.